

Die europäische Öffnung der deutschen Berufsbildung

Neue Herausforderungen und Chancen¹

► Der als „Brücke-Initiative“² bekannt gewordene Prozess der europäischen Öffnung der Berufsbildung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in einem frühen Stadium mit Handlungsvorschlägen befördert, die in die neue Initiative der Mitgliedsstaaten Eingang gefunden haben. Die „Öffnung“ des nationalen Systems der Berufsbildung ist ein Prozess mit zweifacher Zielrichtung: Zum einen geht es darum, denjenigen, die eine Ausbildung durchlaufen, internationale Berufsbildungswege und Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt zu eröffnen; zum andern soll das deutsche Qualifizierungsangebot international attraktiv und zugänglich gemacht werden. Hier überschneiden sich die Brücke-Initiative und die Strategien des Berufsbildungsmarketing.

Im März 2002 hat der Europäische Rat in Barcelona beschlossen, Maßnahmen nach dem Vorbild des Bologna-Prozesses im Hochschulbereich auch im Bereich der beruflichen Bildung auf den Weg zu bringen. Im Juni kamen in Brüssel Vertreter aus 29 europäischen Ländern (EU-Mitgliedsstaaten, Beitrittsländer und Länder des europäischen Wirtschaftsraums) sowie Vertreter der Sozialpartner zusammen, um diesen Beschluss umzusetzen. Die Konferenz erarbeitete konkrete Vorschläge für die Zusammenarbeit der beteiligten Staaten:

- Herstellung der Transparenz von beruflichen Qualifikationen,
- Schaffung eines Systems zur Übertragung/Anrechnung von Credit Points (European Credit Transfer System ECTS),
- Klärung gemeinsamer Prinzipien zur Validierung informell/non-formal erworbener Kompetenzen auf EU-Ebene,
- Entwicklung von EU-Instrumenten zur Qualitätssicherung,
- Förderung der Berufsbildungsk Kooperation der Sozialpartner auf sektoraler Ebene,
- Entwicklung eines Knowledge-Management-Systems zur Berufsbildung und Berufsbildungsforschung (gemeinsam mit CEDEFOP).

Diese Vorschläge sollen auf freiwilliger Basis bis 2010 umgesetzt werden.³

Kern und absolutes Novum im Themenspektrum ist die Einführung eines *European Credit Transfer Systems (ECTS)* in der Berufsbildung. Damit erhält die bisher sporadisch-unsystematische Anrechnung von Ausbildungsabschnitten im Ausland einen verbindlichen Rahmen. Die europäische Öffnung ist Herausforderung und Chance zugleich. Sie wird nicht nur die Mobilität um einige Prozent erhöhen sondern spürbare Auswirkungen auch auf das deutsche System der Berufsbildung haben. Die Einführung eines ECTS wird mittelfristig die Struktur der Inhalte und der

Abschlüsse transformieren, wie sich dies im Hochschulbereich mit der Modularisierung von Studiengängen und mit der Einführung von Bachelor- und Master-Abschlüssen bereits vollzieht.

Transparenz von Qualifikationen – Durchblick, ja! – Aber durch welche Brille?

Ein Dreh- und Angelpunkt der europäischen Integration ist die wechselseitige „Lesbarkeit“ der in den verschiedenen Ländern zu erwerbenden Qualifikationen, ihre Transparenz. Diese ist nicht nur essentiell in Fragen der Anerkennung von Abschlüssen auf den Arbeitsmärkten; sie ist auch grundlegend für die Zusammenführung der Bildungssysteme. Nur wenn Bildungsgänge/-angebote nach ihrem Niveau erfasst werden können, sind Verbindungen möglich. Damit werden aber von Europa als Umwelt der nationalen Systeme Maßstäbe gesetzt, denen sie unterworfen werden.⁴

Die Europäische Kommission hat mit einer neuen Richtlinie zur gegenseitigen Anerkennung von Befähigungsnachweisen ein Stufenschema vorgelegt, das in erster Linie durch Zertifizierungstypen, basierend auf der Bildungsdauer, bestimmt wird. Berufliche Bildungsabschlüsse wie in Deutschland wären in ein schulisch/hochschulisch ausgerichtetes Hierarchiemodell eingeordnet und würden zwangsläufig auf unteren Rängen verortet. Das Schema wird deshalb vom BMBF – wie auch vom Hauptausschuss des BIBB – abgelehnt⁵; stattdessen wird als Orientierungsrahmen für die Einstufung/Einschätzung von Berufsbildungsabschlüssen eine Struktur von Kompetenzstufen favorisiert.

Das BIBB hat für die Entwicklung eines solchen Rahmens bereits einige Vorarbeiten geleistet.⁶ Der zu entwickelnde gemeinsame Orientierungsrahmen kann nur das Kerngerüst künftiger Transparenzinstrumente sein. Um die „Lesbarkeit“ von Qualifikationen zu erhöhen, werden ihnen „Zeugnis erläuterungen“ beigefügt, die die Kompetenzen ausführlich beschreiben. Da auch solche Erläuterungen nur begrenzte Aussagekraft haben, sollen bei „Nationalen Referenzstellen für Qualifikationen“ Hintergrundinformationen und mündliche Erläuterungen abrufbar sein. Bei allen drei Instrumenten kommt dem BIBB eine aktive Rolle zu.

Anrechnung von Bildungsleistungen⁷ – ECTS als ein Instrument

Im Aktionsplan der Kommission für Qualifikation und Mobilität⁸ wurde das Ziel formuliert, bis 2005 offenere und leichtere Zugänge zu den europäischen Arbeitsmärkten zu schaffen. Die Kommission regt in diesem Kontext an, Instrumente für die Übertragbarkeit von Qualifikationen zu entwickeln, um die Mobilität sowohl innerhalb und zwischen den Wirtschaftszweigen, als auch zwischen der be-

ruflichen und der allgemeinen Bildung zu erleichtern. Um das zu erreichen, sollen u. a. Instrumente wie der Europass, Zusätze zu Diplomen und Qualifikationsnachweisen sowie der „Europäische Lebenslauf“ (Format zur Darstellung des Curriculum vitae) und das ECTS an Hochschulen bis 2003 implementiert und weiterentwickelt werden. Darüber hinaus soll ein Modulsystem erarbeitet werden, das Kombinationen von Berufs- und Allgemeinbildungsphasen und der dort jeweils erworbenen Qualifikationen ermöglicht. Entsprechend der Vorgabe, die Erfahrungen aus dem „Bologna-Prozess“⁹ für die Förderung einer engeren Zusammenarbeit in der Berufsausbildung zu nutzen, wurde – in Anlehnung an das hochschulische ECTS – ein Punktesystem in der Berufsbildung zum Kernstück der europäischen Öffnung. In der europäischen Diskussion wird allerdings bislang der „credit transfer“ als horizontaler Transfer innerhalb der beiden Bereiche Hochschulen und Berufsbildung konzipiert, nicht als Transfer zwischen diesen Bereichen.

Das BMBF unterstützt die Entwicklung eines ECTS-vergleichbaren Systems in der beruflichen Bildung, das ihren besonderen Bedingungen angepasst ist. Es soll der besseren

Arbeitsgruppe Brücke-im-BIBB

Anfang 2002 wurde im BIBB eine Arbeitsgruppe gebildet, um bei der Formulierung einer deutschen Position im Rahmen der Initiative zur europäischen Öffnung der Berufsbildung mitzuwirken. Zu dieser Gruppe gehören GEORG HANF (Koordinator und Sprecher), CHRISTEL BALLI (Qualitätssicherung), GISELA BAUMGRATZ-GANGL (Migrantinnen und Migranten), CHRISTIANE EBERHARDT (Transnationale Bildungsangebote), IRMGARD FRANK (Validierung informell erworbener Kompetenzen), KATRIN GUTSCHOW (dto.), ERIK HESS (Transnationale Bildungsangebote), UTE HIPFACH-SCHNEIDER (Anerkennung von Qualifikationen), ELISABETH M. KREKEL (Qualitätssicherung), KERSTIN MUCKE (Anrechnung/ECTS), GESA MÜNCHHAUSEN (dto.), JOCHEN REULING (Qualifikationsrahmen), JÖRG SCHRÖDER (Nationale Referenzstelle für Qualifikationen), ULRIKE SCHRÖDER (Fremdsprachen).

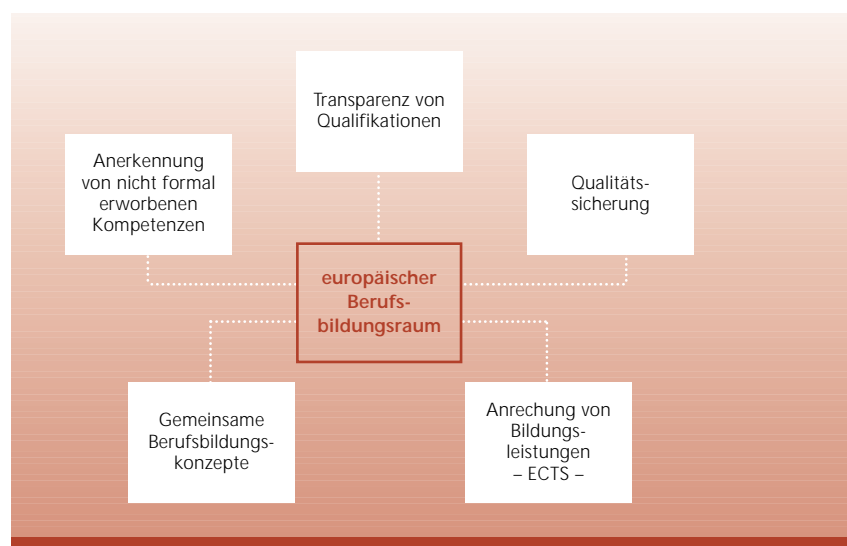


Abbildung Komponenten des europäischen Berufsbildungsraumes

Anrechenbarkeit von im Ausland erworbenen Qualifikationen dienen, und zwar auf der Basis der Freiwilligkeit und der Vereinbarung von Bildungsinhalten unmittelbar zwischen Bildungseinrichtungen und Unternehmen. Dabei soll ein Credit-Transfersystem in der beruflichen Ausbildung nicht gleichzeitig ein Modell zur Akkumulation darstellen. Übergänge zum Hochschulbereich bleiben – zunächst? – unberücksichtigt, wenngleich auf nationaler Ebene im IT-Bereich die Politik weiter fortgeschritten ist.

Bund, Länder und die Sozialpartner haben sich mit ihren Empfehlungen im Rahmen des Forums Bildung vom November 2001 dafür ausgesprochen, den Übergang in den Hochschulbereich durch Anrechnung von Leistungen, die außerhalb der Hochschulen erbracht worden sind, zu erleichtern.¹⁰ Ausdruck dessen ist eine gemeinsame Empfehlung zur Anrechnung von Lern- und Prüfungsleistungen des neuen IT-Weiterbildungssystems auf Studienleistungen anhand eines Leistungspunktesystems.¹¹ Das BMBF plant, die Einführung eines solchen Leistungspunktesystems durch Modell- und Forschungsprojekte sowie durch Beratung und Information zu begleiten. Im BIBB werden die im Rahmen der IT-Fortbildungsverordnung bzgl. der Vergabe von Leistungspunkten begonnenen Arbeiten weitergeführt. Ziel ist es, die nationalen Entwicklungen zur Anrechnung von Bildungsleistungen/Qualifikationen zwischen den Bildungsbereichen mit der europäischen Entwicklung zum grenzüberschreitenden Transfer zu verbinden. Dabei ist wesentlich, dass a) die berufliche Aus- und Weiterbildung nicht entkoppelt werden, b) neben dem ECTS auch andere Credit-Systeme berücksichtigt werden können, c) die Anrechnung aufgrund der erworbenen beruflichen Kompetenzen erfolgt.

Die europäische „Baustelle“ zum Credit-Transfer wurde bereits eröffnet. Das BMBF hat mit der Nationalen Agentur Bildung für Europa ein LEONARDO-Projekt zur Erprobung

von ECTS in der beruflichen Ausbildung beschlossen, das sich auf den horizontalen transnationalen Transfer beschränken soll. Als besonders geeignet für ein Modellvorhaben wurde die Chemie-Branche angesehen. Sie ist international ausgerichtet, kann die Sozialpartner einbinden und verfügt über LEONARDO-Erfahrungen. Das BIBB soll das Projekt wissenschaftlich begleiten und evaluieren sowie die Übertragbarkeit auf andere Branchen/Berufe prüfen.

ECTS (European Credit Transfer System) an Hochschulen

Das ECTS basiert auf dem Prinzip der *curricularen Transparenz*, d.h. der Offenlegung von Studienplänen und -inhalten bei gleichzeitiger Einteilung in Studieneinheiten, für die jeweils eine bestimmte Zahl von Credits festgelegt wird. Die zu vergebenden Credits sind somit eine quantitative Maßeinheit für den Studienaufwand der Studierenden, um eine vorher bestimmte Studienleistung zu erbringen. Es wird so ein Wechsel zwischen einzelnen Hochschulen, Hochschultypen und Studienfächern, bei gleichzeitiger Anerkennung bereits erbrachter Studienleistungen, möglich.

Kompetenzen sichtbar machen und anerkennen

Eine der grundlegenden Voraussetzungen für die Erhöhung der beruflichen und geographischen Mobilität sowohl innerhalb als auch zwischen Mitgliedsstaaten der EU wird in der Verbesserung der Systeme zur Anerkennung und Übertragung von Qualifikationen und Kompetenzen gesehen, unabhängig davon, wo und wie diese erworben wurden. Diese Sicht betont die Komplementarität formalen und nicht formalen/informellen Lernens. Nicht formales/informelles Lernen am Arbeitsplatz und außerhalb davon wird als wichtige Form des Kompetenzerwerbes gesehen. Daher gilt es zunächst, Instrumente zu entwickeln, mit denen diese Kompetenzen identifiziert, bewertet und anerkannt werden können und die es erlauben, formales, nicht formales und informelles Lernen zu verbinden.

Hierfür sind folgende Schritte geplant bzw. bereits eingeleitet worden (vgl. Mitteilung der Kommission: „Einen europäischen Raum lebenslangen Lernens schaffen“):

- Im Rahmen des von der Kommission und CEDEFOP koordinierten Europäischen Forums für die Transparenz beruflicher Qualifikationen werden (bis Ende 2002) Erfahrungen und gute Praxis bei der Identifizierung, Bewertung und Anerkennung nicht formalen und informellen Lernens ausgetauscht.
- Bis Ende 2003 erstellt die Kommission ein Verzeichnis der Methoden, Systeme und Normen zur Identifizierung, Bewertung und Anerkennung nicht formalen und informellen Lernens. Mit ihm soll die Entwicklung leistungsfähiger Bewertungsmethoden und -normen gefördert werden.
- Parallel dazu sollen die Mitgliedsstaaten gemeinsam mit allen relevanten Akteuren Methoden und Normen zur Bewertung nicht formalen und informellen Lernens entwickeln und umsetzen sowie angemessene rechtliche Rahmenbedingungen schaffen.

Der Entwicklungs- und Diskussionsstand bzgl. der Anerkennung nicht formal und informell erworbener Kompetenzen in den Mitgliedsstaaten ist sehr unterschiedlich. Die Systeme unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Bezugspunkte und Standards. Sie reichen von der Kompetenzermittlung als Grundlage für Personalentwicklungs- bzw. Weiterbildungsmaßnahmen über die Individualisierung von Bildungsgängen bis zur teilweisen oder vollständigen Anrechnung auf Abschlüsse.¹²

Gegenwärtig gibt es in Deutschland verschiedene Anrechnungsverfahren für spezielle Zielgruppen (Nachqualifizierung, Berufswahl), Kompetenzbereiche (Familienkompetenzen) und Sektoren, die sich auch in den Verfahren und ihrer Akzeptanz unterscheiden.

Zu den etablierten Methoden gehören:

- die *Externenprüfung*, ein Verfahren, das die Berücksichtigung auch informell erworbener Kompetenzen bei der

Zulassung zur Abschlussprüfung vorsieht – bei der Zulassung zu Fortbildungsprüfungen gibt es entsprechende Regelungen;

- *Arbeitszeugnisse*, in denen auch die im Arbeits- und Berufsleben informell erworbenen Kompetenzen festgehalten werden;
- *Assessment-Verfahren*, mit denen insbesondere große Unternehmen versuchen, vorhandene Kompetenzen umfassend zu dokumentieren.

Das BMBF ist daran interessiert, dieses zentrale Thema der Anerkennung/Anrechnung auf europäischer Ebene mitzugestalten und weist darauf hin, dass derzeit verschiedene Instrumente entwickelt und erprobt werden. An diesen Aktivitäten sind u. a. QUEM und die BLK beteiligt.¹³ Das BIBB greift in Projekten und Modellvorhaben Fragen des Umgangs mit informell erworbenen Kompetenzen auf, u. a. in dem Projekt „Qualifizierung für mittlere Führungsfunktionen“ und im Arbeitskreis „Berufsbegleitende Nachqualifizierung“. Im Forschungsprojekt „Instrumente zur Erfassung informellen Lernens im Prozess der Erwerbsarbeit“ werden Erfahrungen mit Methoden zur Erfassung und Dokumentation informell erworbener Kompetenzen in Deutschland und in ausgewählten europäischen Ländern untersucht. Es werden deren Zielsetzungen geklärt, und es wird der Frage nachgegangen, welcher qualifikatorische Bezugsrahmen den einzelnen Verfahren zugrunde liegt, welche Kompetenzen im Einzelnen erfasst werden und welche Akzeptanz die Verfahren bei den unterschiedlichen Akteuren gefunden haben. Auf der Basis dieser Ergebnisse werden Schlussfolgerungen für die Anerkennung nicht formal oder informell erworbener Kompetenzen in Deutschland abgeleitet.

Transfer europäischer Konzepte in die nationale Berufsbildungspraxis

Der europäische Bildungsraum entsteht in erster Linie nicht durch Regelungen, sondern durch gemeinsame Bildungskonzepte, die aus transnationalen Kooperationen hervorgegangen sind. Die Entwicklung und Erprobung solcher „europäischer Lösungen“ wurden von verschiedenen Bildungsprogrammen seit Ende der 80er Jahre gefördert (PETRA, ERASMUS, LEONARDO u. a.).

Der LEONARDO-Begleitausschuss in Deutschland hat im Jahr 2000 eine Reihe europäischer Themen als „national prioritär“ definiert. Sie sollen in der Zusammenarbeit vorrangig behandelt werden. Dazu gehören:

- Transparenz und Anerkennung von Qualifikationen
- Dokumentation, Validierung und Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen
- Vermittlung von berufsbezogenen Fremdsprachenkenntnissen
- Neue Berufe/Neue Weiterbildungsprofile
- Grenzübergreifende Ausbildungsverbände

- Qualifizierungskonzepte mit ausbildungsintegrierten Praktika im Ausland und deren Nachweis

Damit ist das gesamte Spektrum von Aktionsfeldern benannt, in denen die europäische Öffnung Gestalt annehmen soll. Die Erfahrung zeigt, dass LEONARDO sich durch seinen Bottom-up-Ansatz als hinreichend flexibel erwiesen hat, um innovative Pilotprojekte zu fördern, die transfergeeignete, systemrelevante Ergebnisse hervorbringen können.

Synergien erzielen zwischen nationalen Projekten und Modellversuchen sowie europäischen Förderprogrammen

Den Transfer von Ansätzen guter Praxis zu fördern und mithin die Frage zu beantworten, ob und in welcher Form vorliegende Ergebnisse mittel- bis langfristig in nationale Aus- und Weiterbildungsgänge integriert werden können, ist eine Aufgabe, die seitens des BMBF, des BIBB und der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim BIBB (NA) verstärkt bearbeitet werden sollte. Das bedeutet auch, Synergien zwischen laufenden nationalen Projekten und Modellversuchen sowie den Projekten aus europäischen Förderprogrammen zu erzielen. Die in den Projekten erarbeiteten Einzellösungen müssen dokumentiert, systematisiert und auf ihren Gehalt für die „Europäisierung der Berufsbildung“ hin untersucht werden.

Unabhängig von dem erwähnten ECTS-Projekt im Chemiesektor leistet die NA gegenwärtig Hilfestellung bei der Formulierung eines analogen Modells für die Aus- und Weiterbildung in den neuen Medienberufen. Außerdem unterstützt sie die Förderung eines LEONARDO-Pilotprojekts zur transnationalen Verbundausbildung in den Elektro- und den Metallberufen, das zugleich zur Verbesserung der Transparenz von Qualifikationen beitragen will. Das BIBB war und ist darüber hinaus als strategischer Partner an diversen transnationalen (teilweise EU-geförderten) Projekten beteiligt und unterstützt z. B. im Rahmen des BMBF-Programms „Regiokom“ vielfältige Aktivitäten im Bereich grenzüberschreitender Kooperationen und Ausbildungsverbände.

Ein wesentliches Ziel des Programms „Regionalberatung zur Sicherung und Weiterentwicklung des Ausbildungsplatzangebotes in den neuen Ländern“ (Regiokom) ist die Stabilisierung bestehender und die Schaffung neuer lokaler, regionaler und grenzüberschreitender Netzwerkstrukturen und Ausbildungsverbände zur Gewinnung betrieblicher Ausbildungsplätze.

Qualitätssicherung bei Bildungsanbietern und -angeboten

Qualitätssicherung gewinnt auf europäischer Ebene im Rahmen einer Förderung des lebenslangen Lernens (LLL) und der grenzüberschreitenden Qualifizierung an Bedeutung: Je offener die Strukturen, desto stärker stellt sich die Frage nach gemeinsamen Qualitätsmaßstäben. Als Qualitätsmerkmale werden angesehen: Partnerschaft/Kooperation der Akteure, Ermittlung von Lernbedürfnissen bei den Lernenden und des Lernbedarfs bei Organisationen, angemessene Mitteleinsatzung, Verbesserung des Zugangs zum Lernen durch differenzierte Bildungsangebote und Einrichtung von Lernzentren, Entwicklung einer Kultur des Lernens.

Instrumente der Qualitätssicherung sind:

- „Ehrgeizige Ziele“ im Hinblick auf Beteiligung, Mittelausstattung, Qualifikation des Personals, Beurteilung von Fortschritten anhand von Indikatoren;
- „Robuste Instrumente“ für die Qualitätssicherung in der formalen und nicht formalen Bildung (internationale und nationale Leitlinien und Normen, Aufsichtssysteme, Qualitätszertifikate, finanzielle Anreize);
- „Strategiebewertung“ anhand von Kriterien wie Vollständigkeit und Kohärenz, nationale/gemeinschaftliche Ziele und Indikatoren.

Bis Ende 2002 wird die Kommission ein europäisches Forum „Beratung“ unter Beteiligung aller relevanten Akteure einrichten, das Qualitätsstandards für Beratungsdienste entwickelt. Bis Ende 2003 sollen dann Leitlinien und Indikatoren für die Qualitätsaspekte von lebenslangem Lernen sowie Qualitätsempfehlungen für lernende Organisationen außerhalb formaler Bildung und Berufsbildung ausgearbeitet werden. Ziel ist es, bei Einhaltung der Empfehlungen ein europäisches Gütesiegel zu vergeben.

Ähnlich den geplanten europäischen Maßnahmen stehen die Aktivitäten aus dem Aktionsprogramm „Qualitätsoffensive“ des BMBF ganz im Zeichen der nachfrageorientierten Qualitätssicherung. Die daraus resultierende Gründung der Stiftung Bildungstest ist ein Schritt auf dem auch für Europa vorgeschlagenen Weg. Die Überarbeitung der „Checkliste Qualität beruflicher Weiterbildung“ des BIBB ist ebenso, wie das dem BIBB zugewiesene Forschungsvorhaben „Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung“ ein Ergebnis dieser Qualitätsoffensive.

Weitere Projekte im Bereich Qualitätssicherung/Qualitätsentwicklung, die zum großen Teil auch vom BMBF finanziell unterstützt werden, dienen folgenden Zielen:

- Schaffung von mehr Transparenz durch Gewinnung von Daten über Qualitätsaspekte auf dem Weiterbildungsmarkt,
- Analyse der Wirkungen verschiedener Qualitätsaspekte und -verfahren,
- Stärkung des Qualitätserstellungsprozesses.

Die Projekte widmen sich neben Forschungsfragen auch dem Aufbau von Datenbanken und der Förderung von Netzwerken.

Im europäischen Raum geht es im Kontext von Qualitätssicherung zuerst um die Qualität von anerkannten Abschlüssen; diese wird durch die jeweiligen nationalen Stellen und die Sozialpartner normiert und überwacht. Für eine grenzüberschreitende Qualitätssicherung im Rahmen der europäischen Öffnung sind die dabei angewandten Kriterien international explizit zu machen. Insofern – wie vom BMBF angestrebt – keine gemeinsamen (Mindest-)Kriterien angewandt werden sollen mit dazugehöriger zentraler Kontrollinstanz, mit entsprechender Superstruktur, besteht die Alternative in einem nachfrage-/angebotsorientierten Instrumentarium, wie es für den deutschen Weiterbildungsmarkt entwickelt wurde. An konkreten Maßnahmen werden hierfür die Entwicklung von Qualitätssicherungsinstrumenten (Checklisten, Ratgeber u. a.) einschließlich der Benennung von Rahmenbedingungen für „hochwertige Berufsbildung“, die Förderung grenzübergreifender Qualitätssiegel (Bottom-up-Qualitätsnetzwerke) sowie eine „Stiftung Bildungstest“ für eine unabhängige Prüfung der Angebote auf dem EU-Bildungsmarkt angeführt.

Unter den Bedingungen der europäischen Öffnung gilt es einen gemeinsamen Qualitätsbegriff zu erarbeiten. Dies bedeutet für das BIBB, die bislang nationalen Instrumentarien auf ihre Übertragbarkeit zu überprüfen bzw. sie – in Kooperation mit anderen Ländern – übertragbar zu machen und weiterzuentwickeln.¹⁴

Bologna/Brügge – Zwei Prozesse oder einer?

Trotz aller Euphorie bei der Überwindung von Systemgrenzen bleibt, so scheint es, eine Grenze bestehen: In der europäischen Diskussion wird an der Trennung des Hochschulbereichs von der beruflichen Bildung festgehalten; es gibt nun einen Bologna- und einen Brügge-Prozess. Für die berufliche Bildung hat der Prozeß der Europäisierung später begonnen. Für sie müssen Regelungen gefunden werden, die ihre Besonderheiten, vor allem ihre Bindung an die Praxis berücksichtigen. Es ist jedoch festzuhalten, dass auch Hochschulen beruflich qualifizieren, und dass Qualifizierung für einen bestimmten Beruf in einem Land an Hochschulen stattfinden kann, während sie im anderen Land nicht akademisiert ist. Die europäische Öffnung der Systeme muss deshalb Übergänge (Kopplungen) zwischen der akademischen und der beruflichen Bildungs-Welt einschließen. Alles andere wäre ein Rückfall hinter die Leitideen des lebenslangen Lernens. „Bologna“ und „Brügge“ sind als *ein* Prozess mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen anzusehen.

Die mit der europäischen Öffnung des deutschen Berufsbildungssystems geschaffenen Möglichkeiten, dieses System an andere anzuschließen, werden sich nicht auf Europa beschränken. Die damit verbundene bessere Vergleichbarkeit und Übertragbarkeit von Berufsbildungsangeboten und -abschlüssen sind auch ein Beitrag zur Stärkung der Position der deutschen Berufsbildung auf den internationalen Bildungsmärkten. ■

Anmerkungen

- 1 Siehe auch www.bibb.de Internationales
- 2 Vgl. Aufzeichnung für die Sitzung der Generaldirektoren für Berufsbildung und -ausbildung. Überlegungen zu einem offenen europäischen Raum für lebenslanges Lernen – Ein neuer Ansatz für die gegenseitige Anerkennung von Berufsqualifikationen und -kompetenzen, Brügge, Oktober 2001. (EAC-2001-01517-00-00-DE-TRA-00 (EN))
- 3 Siehe hierzu <http://europa.eu.int/comm/education/bruges/conclusions.pdf>
- 4 Vgl. Harney, K.; Kissmann, G.: Maßstabbildung, lokale Anpassung und hochschulischer Raumgewinn: Europa als Umwelt der beruflichen Ausbildung in Deutschland. In: Forschungsinstitut für Arbeiterbildung (Hrsg.): Jahrbuch Arbeit. Bildung. Kultur, Band 18/2000, S. 43–68
- 5 Vgl. Stellenwert deutscher Berufsbildung in Europa sichern. In: BWP 31(2002) 5, Beilage „Aus der Arbeit des Hauptausschusses 2002“
- 6 Vgl. Hanf, G.; Reuling, J.: „Qualifikationsrahmen“ – ein Instrument zur Förderung der Bezüge zwischen Bildungsbereichen? In: BWP 30 (2001) 6, S. 49–54
- 7 Mucke, K.; Grunwald, St.: Leistungspunktesystem in der beruflichen Weiterbildung – Bereich IT. In: BMBF: IT-Weiterbildung mit System. Neue Perspektiven für Fachkräfte und Unternehmen. Dokumentation. Bonn 2002, S. 52–68
- 8 Aktionsplan für Qualifikation und Mobilität. Mitt. der Komm. an den Rat, Brüssel, 8.02.2002
- 9 Beschluss der KMK vom 10.11.2000: Realisierung der Ziele der Bologna-Erklärung in Deutschland – Sachstandsdarstellung, www.kmk.org/doc/publ/bologna.pdf
- 10 Vorausgegangen war, dass sich Bund, Länder und Sozialpartner in der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ des Bündnisses für Arbeit, Ausbildungs- und Wettbewerbsfähigkeit unter dem Aspekt der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung dafür aussprachen, die Zugangsmöglichkeiten von Absolventen der beruflichen Bildung zum Studium spürbar zu verbessern. (Beschluss vom 21.2.2000)
- 11 Umsetzung von Leistungspunktesystemen in der beruflichen Weiterbildung am Beispiel der IT-Fortbildungsordnung. Erklärung der Spitzenorganisationen der Sozialpartner und der Bundesministerien für Bildung und Forschung sowie für Wirtschaft und Technologie. In: Gewerkschaftliche Bildungspolitik 3/4-2002, S. 23
- 12 Detaillierte Darstellungen. Dohmen, G.: Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. BMBF (Hrsg.), Bonn 2001
- 13 Die Arbeitsgemeinschaft Qualifikations-Entwicklungs-Management (QUEM) führt im Auftrag des BMBF ein umfangreiches Forschungsprogramm im Bereich „Lernkultur Kompetenzentwicklung“ mit einem Themenschwerpunkt „Lernen im Prozess der Arbeit“ durch. Die BLK hat im Rahmen des Modellversuchsprogramms „Lebenslanges Lernen“ ein Projekt zur „Entwicklung eines Weiterbildungspasses mit Zertifizierung informellen Lernens“ gestartet.
- 14 Vgl. auch Krekel, E.M.; Sauter, E.: Vergleichende Bildungstests – Stärkung der Nachfrager durch mehr Transparenz. In: BWP 30 (2001) 3, S. 8–12

Ausgewählte Literatur zum Thema Internationales

BALLI, CH.; KREKEL, E.M.; SAUTER, E. (Hrsg.) *Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung, BIBB/wissenschaftliches Diskussionspapier*, Bonn 2002

BJØRNAVOLD, J.: *Making learning visible, Identification, assessment and recognition of non-formal learning in Europe*, Thessaloniki 2000

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (BIBB), *Berufliche Bildung im internationalen Kontext*, Sonderdruck aus BWP 4/2001, Bielefeld 2001 (Deutsch, Spanisch und Englisch)

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (BIBB): *BWPspezial Nr. 7, BIBB International – Strategiepapier zur Internationalisierung beruflicher Bildung* (Deutsch/Englisch), Bielefeld 2002

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (BIBB): *Checkliste Qualität beruflicher Weiterbildung*, Bonn 2002

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (BIBB): *4. BIBB-Fachkongress 2002 – Thesen und Fragestellungen zu den elf Foren*, Sonderdruck aus BWP 5/2002, Bielefeld 2002 (Deutsch und Englisch)

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (BIBB): *Valorisation durch Evaluation – Ergebnisse europäischer Innovationsprojekte in LEONARDO DA VINCI I (1995–1999)*, Bonn 2001

EKBERT HERING, WALDEMAR PFÖRTSCH, PETER WORDELMANN: *Internationalisierung des Mittelstandes – Strategien zur internationalen Qualifizierung in kleinen und mittleren Unternehmen*, Bielefeld 2001

GÜNTER KUTSCHA, BEN HÖVELS: *Berufliche Qualifizierung und Lernende Region – Entwicklungen im deutsch-niederländischen Systemvergleich*, Bielefeld 2001

OFFICE FOR OFFICIAL PUBLICATIONS OF THE EUROPEAN COMMUNITIES (Hrsg.): *AGORA V, Identification, evaluation and recognition of non-formal learning, Cedefop Panorama series*, Luxemburg 2002

OFFICE FOR OFFICIAL PUBLICATIONS OF THE EUROPEAN COMMUNITIES (Hrsg.): *Mobility and transparency of vocational qualifications, Cedefop Reference series*, Luxemburg 2001

REINHARD SELKA: *Fremdsprachen in der beruflichen Ausbildung – mit Beiträgen aus dem Wettbewerb zum Hermann-Schmidt-Preis 2001*, Bielefeld 2001

WESTERHUIS, A.: *European structures of qualification levels. A synthesis based on reports on recent developments in Germany, Spain, France, the Netherlands, and the United Kingdom (England and Wales), Cedefop Reference Series*, Luxemburg 2001

BIBB